

# 39 Takte Sehnsucht

## *La Paloma* umkreist die Welt

von Torsten Eßer

Es ist sicher das am meisten gecoverte und neu arrangierte Musikstück auf der Welt, über 2.000 Fassungen soll es geben. La Paloma-Versionen existieren in nahezu allen musikalischen Genres, ob Schlager, Rock, Jazz, Reggae, Tango, Walzer, Oper oder Country. Die Musikindustrie macht es rund alle zehn Jahre erneut zum Hit. Aktuell ist das Lied wieder in aller Munde, denn ein Film dokumentiert seine Geschichte, begleitet von einem Buch und neuen CDs.

Falle ich einst zum Raube empörtem Meer, fliegt eine weiße Taube zu Dir her...“ Wenn diese Zeilen aus den Saba-Lautsprechern der Kompaktanlage meiner Großmutter erklangen, verkörperten sie für mich nur eins: eine kitschige Schnulze, gesungen vom meistersehnten Schwiegersohn Deutschlands, Freddy Quinn! Seine erste Version, 1961/62 immerhin 28 Wochen in den Charts und als Single über eine Million mal verkauft, zementierte in Deutschland das Bild vom Seemannslied aus dem hohen Norden, begründet von Hans Albers, der es in Helmut Käutners Film „Große Freiheit Nr. 7“ (1944) hierzulande endgültig berühmt gemacht hatte (seine Version begann mit: „Ein Wind weht von Süd und zieht mich hinaus auf See...“). Dazu passt, dass Freddy auf dem Cover der Single auf einem Segelschiff posiert, über ihm ein Schwarm MÖWEN. Und ebenso, dass der Norddeutsche Rundfunk von diesem Lied, das die Deutschen im Jahr 2003 zu ihrem absoluten Lieblingslied wählten, im gleichen Jahr mehrere Wochen lang jeden Tag zwei Versionen spielte.

Das ursprüngliche Lied hat mit Seemannsromantik jedoch gar nichts zu tun. Aber Musikdirektor Heinrich Rupp, der Ende des 19. Jahrhunderts als erster eine deutsche Textfassung erstellte, übersetzte nicht den spanischen Originaltext, eine zeitlose Liebesgeschichte, sondern die französische Textfassung des Sängers Joseph Tagliafico, der in seiner „Colombe“ zum ersten Mal einen Matrosen auftreten lässt, der sich von seiner Geliebten verabschiedet. Rupp erfand noch eine Mutter hinzu: „Mich rief es an Bord, es wehte ein frischer Wind...“ Seinen Refrain kennen wir schon aus der Version von Freddy.

### Der erste Globalisierungshit

Der Baske Sebastián Iradier (1809-1865) hat das Lied zwischen 1857 und 1860 komponiert, in Havanna oder in Spanien, vielleicht sogar in Mexiko. Über das wann und wo besteht Uneinigkeit, da es keine verlässlichen Quellen gibt. Iradier, in dessen Geburtsort Lanciego eine Büste und eine Kneipe mit seinem Namen an ihn erinnern, begann seine musikalische Laufbahn im Alter von 16 Jahren als Kirchenorganist in Vitoria.



Sebastián Iradier

1833 zog er weiter nach Madrid, wo er schnell Zutritt zu den höheren Kreisen erhielt. Als Gesangslehrer unterrichtete er dort u.a. Eugenia María de Montija de Guzmán, die spätere französische Kaiserin Eugénie, die er nach seiner Übersiedlung nach Paris, 1851, wieder unterrichtete. 1857 unternahm er mit dem US-amerikanischen Pianisten Louis Moreau Gottschalk eine Karibik-Reise, die ihn auch nach Kuba führte. Zwei Jahre später ließ er seine Komposition *La Paloma* in Madrid registrieren, 1864 schließlich auch in Paris. Im gleichen Jahr kehrte er nach Vitoria zurück, wo er 1865 starb.

Mindestens drei Länder reklamieren für sich, der Entstehungsort von *La Paloma* zu sein, Kuba, Mexiko und Spanien. Am wahrscheinlichsten ist die Version, dass er sich in Havanna verliebte, in eine *guachinanga* (Mexikanerin), und ohnehin fasziniert von den dortigen Rhythmen, ihr zu Ehren das Lied komponierte. Dafür sprechen nicht nur der Rhythmus des Liedes - die Habanera, ein Salontanz, war in Havanna zu

Beginn des 19. Jahrhunderts aus der ursprünglich französischen *contradanza* entstanden - und sein Verbreitungsweg um die Welt – von Kuba nach Spanien und Mexiko, und von dort in die USA, nach Hawaii und nach Österreich-Ungarn (siehe unten), sondern vor allem ein Hinweis im Text. Denn in der ersten Strophe heißt es: „*Cuando salí de la Habana / Valgame Dios / Nadie me ha visto salir / Si no fui yo*“. So sieht es auch der kubanische Musikwissenschaftler Helio Orovio, der im Film von Sigrid Faltin auftritt, und mir im Dezember 2004 in Havanna erzählte: „*Die älteste nachgewiesene Habanera, „El amor en el baile“, stammt aus dem Jahr 1842. Es kann sein, dass Iradier sie oder andere Habaneras in Spanien oder hier gehört hat. Sein La Paloma war dann das erste kubanische Lied, das weltberühmt wurde. Aber die Geschichte war von Beginn an eine transnationale Geschichte, denn Iradier war ja Baske. In Mexiko ist La Paloma erst 1866 nachgewiesen, als Concha Méndez es dort sang. Das Lied war mit einer Theatertruppe dorthin gelangt. Und von dort reiste es mit einem Militär-orchester nach New Orleans.*“

Globalisierung in Reinform und in ihrer positiven Ausprägung, denn von Mexiko aus verbreitete sich das Lied auch nach Hawaii, durch mexikanische Cowboys, die in den 1830er Jahren von König Kamehameha III. engagiert worden waren, um auf der Insel verwilderte Rinder zu zähmen. Sie spielten es auf ihren Gitarren. Auf Hawaii wird das Lied sehr langsam gespielt und gilt als Lullaby, und zwar unter dem Titel „No more“. Denn Elvis machte es 1961 unter diesem Titel in seinem Film „Blue Hawaii“ bekannt, mit neuem Text in dem keine Taube mehr vorkommt. *La Paloma* gelangte mit den besiegten Truppen Kaiser Maximilians von Mexiko auch ins österreichisch-ungarische Reich. Da eine Legende besagt, dass Maximilian sich sein Lieblingslied vor seiner Erschießung (1867) gewünscht habe, gilt es in einigen Regionen im ehemaligen Habsburger Reich, so in Tschechien und bei den Banater Schwaben im heutigen Rumänien, als Trauerlied und wird dort bei Beerdigungen gespielt: „*Draußen am Friedhof, dort steht ein großes Kreuz...*“

### Vom Liebeslied zum Protestsong

Schon zu Maximilians Zeiten kursierten zur Melodie von *La Paloma* in Mexiko Spottverse über den Kaiser und seine Gemahlin: „*Cuando salí del Congreso / Valgame Dios / Nadie me ha visto salir / si no fui yo / Y unos pocos diputados de oposición, que han seguido tras de mí...*“ Die Tradition, den politischen Gegner mit Spottliedern zu bekämpfen, geht auf die *corridos* zurück, ursprünglich mündlich überlieferte Nachrichten für Analphabeten, versehen mit einer kleinen Melodie. Auch die Sängerin Eugenia León hat sich in diese Tradition eingereiht. Zuerst 1994, als Fanal gegen den Imperialismus und aus Protest gegen die NAFTA, dann im Präsidentschaftswahlkampf des Jahres 2006 schrieb sie auf die Melodie von *La Paloma* neue Texte, die es in sich haben und die vom Großteil der Mexikaner begeistert angenommen wurden.

Aus den USA gelangte das Lied, das gemeinsam mit dem Pianisten Jelly Roll Morton auch an der Wiege des Jazz gestanden hatte, mit großen Orchestern in die Metropolen Europas.

Danach gab es kein Halten mehr, die 39 Takte des Liedes traten ihren Siegeszug um die Welt an. Ob Walzer, Tango, Reggae oder Schlager, mit schnulzigen Texten oder als Protestsong, als Lied für Hochzeitsgesellschaften, wie auf Sansibar, oder als Freejazz-interpretation, die Melodie funktioniert unabhängig von ihrer kulturellen Umgebung, vom Text und ihrer Instrumentierung als universell verständlicher Ausdruck von...? Ja, von was? Sehnsucht, Liebe, Trauer, Freude? Da sind sich die Experten unschlüssig. *La Paloma* ist ideologiefrei, man könnte das Lied in seiner Anpassungsfähigkeit auch opportunistisch nennen, aber das wird seinem „Geheimnis“ nicht gerecht. Und auch dass es in Schlagersendungen „regelmäßig zur Verschrottung freigegeben“ wird (Faltin/ Schäfer), hat ihm wenig geschadet.

Dass es sich um einen universellen Hit handelt verdeutlicht schon ein Blick auf seine Interpretenliste. Dort finden sich u.v.a. Joan Baez, Paco de Lucia, Ahmed Zahir, Charlie Parker, Julio Iglesias, Luciano Pavarotti, Heino und Carla Bley. Nur ein Lied mit einem Geheimnis kann die Ursache dafür sein, dass ein deutscher Schnulzensänger und eine amerikanische Avantgarde-Musikerin sich seiner annehmen. Selbst progressiv eingestellte deutsche Linksintellektuelle stimmten in den 70er Jahren zu später Stunde und in alkoholgeschwängelter Atmosphäre das Lied am Lagerfeuer an, Peter Rühmkorf dichtete „*La-Paloma-Lieb, geknickte Feder, heut so frisch beschwingt?!*“, und die Krautrockband *Amon Düül II* nahm 1975 mit „La Krautoma“ ihre Version des Liedes auf.

Kann es am Mythos der Taube liegen, dass das Lied so beliebt ist? Sie spielt in vielen Hochkulturen, in Märchen und Volksweisen und in religiösen Zusammenhängen eine wichtige Rolle als Botin göttlichen Willens und Verkörperung der Liebe. Die Taube ist Teil unseres kollektiven kulturellen Gedächtnisses. Aber wie wir an Elvis' Version sehen, funktioniert das Lied auch ohne Taube. Das Geheimnis muss also in der zeitlos schönen und einfachen Melodie liegen, die sich fast überall auf der Welt ins einheimische Liedgut eingeschlichen hat, so dass viele Menschen glauben, das Lied habe schon immer zu ihrem nationalen Liedgut gehört. Unbestritten ist *La Paloma* ein Kulturgut der gesamten Menschheit, das mit dem Film von Sigrid Faltin nun endlich seine verdiente Dokumentation erhält! Unbefriedigend für *La Paloma*-Sammler wie Kalle Laar und Primitivo Langarica wird einzig sein, dass sie nie alle Versionen besitzen werden, denn tagtäglich spielen rund um den Globus Interpreten das universelle Lied, nach dem auch eine Rose benannt ist, neu ein...

### Der Film

Schon der sehr phantasievolle Vorspann stimmt einen auf die wunderbare Reise ein, die Sigrid Faltin unternommen hat, um dem Phänomen *La Paloma* auf die Spur zu kommen. Was macht diesen Song so beliebt? Sein Ohrwurmcharakter, die einfache Melodie, der Text? Wundersamen Geschichten ist Sigrid Faltin hinterhergereist, es beginnt in Kuba mit der ältesten erhaltenen Version des Liedes auf einer gelochten Stahlplatte für eine Regina-Musiktruhe, die der Musikwissenschaftler Helio Orovio, im Musikmuseum Havannas auflegen lässt, um dann



die Fakten und Mythen zur Entstehung dieser Habanera zu erläutern. Von dort reisen wir weiter durch Zeit und Raum nach Mexiko, wo die Sängerin Eugenia León uns durch den Palast von Kaiser Maximilian führt, dessen Lieblingslied *La Paloma* gewesen sein soll. Untermuert werden diese nicht bestätigten Vermutungen durch Ausschnitte, aus einem Spielfilm von 1939, der auch die Legende stärkt, nach der Maximilian es vor seiner Erschießung hören wollte.

Weitere Stationen des ersten globalisierten Musikstücks sind im Film *Hawaii* und Iradiers Heimat, das Baskenland, wo der Sammler Primitivo Langarica mit 983 Versionen dessen Erbe wach hält, aber Schwierigkeiten hatte, eine baskische Version zu finden. Es folgen Rumänien, Sansibar, wo Makame Faki das Lied auf einer Hochzeit singt, und Deutschland. Das Erstaunliche dabei ist, dass *La Paloma* zwar oft einen neuen Text erhält, aber seinen Charakter in jedem Land beibehält, obwohl es lokale/regionale musikalische Eigenheiten integriert. Eine der interessantesten Geschichten steuert der Berliner Swing-Gitarrist Coco Schumann bei, der als Halbjude ins KZ gesteckt wurde und dort mit den *Ghetto-Swingers* das eigentlich verbotene Lied für die SS-Aufseher spielen musste, aber auch am Lagertor, während andere Insassen in die Gaskammern gingen. Die verschiedenen Stationen wechseln sich (fast immer) gelungen mit Interviews, historischem Filmmaterial und Spielfilmsequenzen ab, die ein ums andere Mal zu überraschenden Zusammentreffen führen, so z.B. von Elvis und einer Opernsängerin aus den 20er Jahren. Freddy Quinns über die Jahrzehnte aufgezeichneten Versionen des Liedes werden zu einer gelungenen Collage montiert, schade nur, dass er wohl kein Interview geben wollte. Warum *La Paloma* letztendlich so ein weltweiter Erfolg war und ist, können aber auch die kompetenten Interviewpartner in diesem kurzweiligen Film nicht klären. So behält dieses kleine Lied für immer einen Teil seines Geheimnisses für sich.

### Die CDs

Seit 1995 sind auf dem Münchener Label Trikont sechs CD's erschienen, mit über 140 Versionen von *La Paloma*. Zusammengestellt hat sie der DJ und Klangkünstler Kalle Laar, der in seiner umfangreichen Musiksammlung vor vielen Jahren quer durch alle Jahrzehnte und in verschiedenen Genres immer wieder auf dieses Lied gestoßen war. Seine Idee war zwar nicht neu – schon 1965 brachte Electrola die EP „100 Jahre La Paloma“ mit vier verschiedenen Versionen heraus – aber er verfolgte sie konsequent. Und so können wir neben den schon im Text erwäh-

ten Versionen kuriose, ja sogar irre Versionen von *La Paloma* hören, ohne dass die Gefahr besteht, dass es langweilig wird.

Die älteste Aufnahme, aus dem Jahre 1899, stammt von der französischen *Garde Républicaine* und ist auf der ersten CD enthalten. Die meisten Aufnahmen wurden zwar klanglich bearbeitet, behalten aber ihren Originalcharakter, so dass sie häufig nicht die heutige Klangqualität erreichen, was aber eben ihren Charme ausmacht. Opernsänger wie Benjamino Gigli oder Richard Tauber finden sich auf den CD's ebenso wie die Jazzmusiker Jelly Roll Morton, Charlie Parker oder Laurindo Almeida und diverse internationale Schlagersänger. Surfbands wie *The Jokers* beschleunigen den alterwürdigen Song ungemein, während King Edwards ihn als Ska interpretiert. Folkversionen kommen u.a. aus Bayern, Ungarn, Spanien (Paco de Lucia), Hawaii und verschiedenen lateinamerikanischen Ländern, vor allem Mexiko (Flaco Jimenez etc.) und Kuba (Ernesto Lecuona). Besonders interessant sind die kuriosen Aufnahmen von Musikautomaten, Kirchenglocken oder Bahnsteigmusik aus China. CD Nr. 5 ist gleichzeitig der erweiterte Soundtrack zum Film. Kalle Laar recherchiert zu jedem Interpreten seine Geschichte und veröffentlicht sie in den liebevoll gestalteten Booklets.

Auch der NDR und G+H Media haben zwei hörenswerte CDs mit *La Paloma*-Versionen herausgebracht, auf denen allerdings deutsche Interpreten dominieren, von A wie Hans Albers bis Z, dem „Teufelsgeiger“ Helmut Zacharias.

### Die Bücher

Der Hamburger Musikjournalist Rüdiger Bloemeke ist auch der Melodie von *La Paloma* verfallen und hat im Jahr 2005 ein Buch über die Geschichte des Liedes auf den Markt gebracht. Erstaunlicherweise bedient auch sein Cover das Meeres-Klischee, obwohl er die Bedeutungswandlung des Liedes im Buch kritisch beschreibt. In seinem Werk hat er über die bekannten Fakten hinaus viele Details gesammelt, so zum Beispiel den Text der DDR-Version des Liedes, oder die Anekdoten zu Don Robertson, dem Texter der Elvis-Version. Überhaupt leistet sich Bloemeke viele ausschweifende Geschichten zu einzelnen Personen, die für das Lied Bedeutung hatten, wie Heinrich Rupp, der Texter der ersten deutschsprachigen Version, oder für die das Lied Bedeutung hatte, wie für den Dichter Joachim Ringelnatz. Sein Text erscheint streckenweise persönlicher als jener von Faltin/ Schäfer (s.u.), weil er mit seinen musikalischen und politischen Vorlieben nicht hinter dem Baum hält, wenn er zum Beispiel beschreibt, wie *La Paloma* zur Zeit der 68er in der


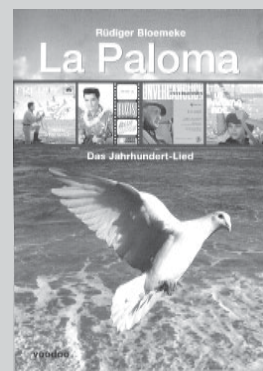
# La Paloma

Schlagerecke verkam und so als „Vogel der Liebe, der Lust, des Friedens“, die Chance verpasste, „die Botschaft geistiger und sexueller Freiheit“ zu verbreiten. Seine Meinung, die Freddy-Version(en) des Liedes sei(en) überragend, kann ich allerdings nicht teilen.

Sigrid Faltin und Andreas Schäfler haben das Begleitbuch zum Film verfasst. Ihm liegen die ersten vier CDs der Trikont-Reihe bei, bestimmt auch, weil sie bei Sigrid Faltin den Auslöser zur Produktion des Films darstellten. Faltin hat ihre Reisen für die Drehs auch genutzt, um noch mehr Geschichten über das Lied zu sammeln, so dass das Buch inhaltlich weit mehr bietet als der Film. Natürlich auch, weil ab Seite 120 Gastautoren zur Feder greifen, u.a. Kalle Laar, der hier eine neue Zusammenfassung seiner Booklet Texte bietet (zu den vier CDs), und Saxophonist und Komponist Klaus Doldinger, der im Soundtrack zum Film „Das Boot“ mehrfach eine Platte mit *La Paloma* im Hintergrund erklingen ließ. Übrigens ist das nur einer von vielen Filmauftritten des Liedes. Im französischen Film „Das Auge“ summt Hauptdarstellerin Isabelle Adjani das Lied jedes mal nachdem sie einen Liebhaber umgebracht hat (berichtet wiederum Rüdiger Bloemeke).

Faltin/Schäfler übernehmen Fakten und einige Geschichten aus Bloemekes Buch, bieten insgesamt aber einen internationaleren Zugang zum Phänomen *La Paloma*, basierend auf der Filmrecherche. Sie erzählen Geschichten aus Sansibar, Hawaii und Mexiko, aber auch aus Afghanistan, wo Ahmed Zahir der Lied in den 70er Jahren populär machte (kommt nicht im Film vor). Das Autorenteam präsentiert natürlich den aktu-

ellen Forschungsstand und ergänzt ihn sogar um eine eigene, neue Erkenntnis: Die ursprüngliche Version von *La Paloma* ist länger als die bekannte, die beiden Autoren haben die andere Hälfte des Liedes in der Kunstschule von Vitoria gefunden. Das Buch zum Film ist aufwendiger gestaltet und bietet reichhaltigeres Foto- bzw. Abbildungsmaterial als Bloemekes Werk, trotzdem empfehle ich La Paloma-Fans beide Bücher zu lesen.

	<p>V.A. La Paloma 1-6 Trikont</p> <p>V.A. 20x La Paloma 1/ 2 G+H Media</p>
<p>Rüdiger Bloemeke. <i>La Paloma - das Jahrhundert-Lied</i>, Voodoo Verlag Hamburg, 2005, S. 158, 15,80 Euro.</p>	
<p>Sigrid Faltin/ Andreas Schäfler. <i>La Paloma – Das Lied</i>, mare Buchverlag Hamburg, 2008, S. 192, [inkl.4 CD's] 48 Euro.</p>	